

Editorial

Liebe GeFKA-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Seit der „Krise der Repräsentation“ zählt Selbstreflexivität wohl zu den uneingeschränkt anerkannten und geforderten Grundtugenden einer guten Feldforscherin.

Allerdings soll es in diesem Anthropolitan weniger um die Problematik des sich in der Textualisierung Sichtbarmachens bzw. Unsichtbarmachens gehen, als vielmehr um das Verhältnis des Forschers zu seinem Feld: Wie konstruiere ich mein Feld? Wie interagiere ich mit den Personen in meinem Feld und wie gehe ich mit unerwarteten Schwierigkeiten um?

Wie der Titel „Felderfahrungen“ schon nahelegt, basieren die folgenden Beiträge somit – mit einer Ausnahme – auf individuellen Erfahrungen „im Feld“.

„Was ist ein ‚Feld‘ und wie ist es zu konstruieren?“, dieser Frage geht das erste Essay von Jennifer Engler nach. Lisa Fritsch thematisiert in ihrem Beitrag ebenfalls die Problematik der Abgrenzung bzw. der klaren Grenzziehung selbst in einem örtlich definierten Feld wie dem Bahnhofsviertel. Bernd Burkhardt war durch ein Erasmussemester gezwungen, sein vermeintlich örtlich gebundenes Feld zu verlassen. Welche Auswirkungen diese Distanzierung auf seine Forschung hatte, thematisiert er in seinem Text „On-Site oder On-Line?“. Léa Perraudin legt in ihrem Essay den Schwerpunkt auf die Reflexion ihrer Rolle im Feld: „Wer bin ich im Feld? Und wie beeinflusse ich mein Feld?“. Im Rahmen ihrer Forschung musste sie dabei feststellen, dass die Rolle der teilnehmenden Beobachterin oftmals teilnehmender war als zunächst gewollt und sie der aktiven Einbeziehung durch die Beforschten kaum entgehen konnte. Anke Webers „Felderfahrungen“ zeigen, dass auch eine vermeintlich einfach zu handhabende Feldsituation „at home“ unerwartete Tücken und Hindernisse bergen kann.

Die Felder, auf die sich die AutorInnen beziehen, die Feldkonstruktionen, die sie vorgenommen haben, sind vielfältig und unterschiedlich stark „verortet“. Mit zwei Beiträgen aus laufenden Lehrforschungsprojekten, einem rückblickenden Beitrag auf ein abgeschlossenes Lehrforschungsprojekt und einem Essay zu einem lau-

Editorial

fenden DFG-Projekt hoffen wir ferner ein relativ breites Spektrum studentischer Feldaktivität am Frankfurter Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie abbilden zu können.

Auch sonst ist in der GeFKA viel passiert dieses Jahr. Wir haben zwei Workshops veranstaltet – „Der Weg in die Selbstständigkeit“ unter der Leitung von Dr. Franziska Puhan-Schulz und „Journalistisches Schreiben – Das Porträt“ unter der Leitung von Stephan Loichinger. Die drei besten im Rahmen dieses letzteren Workshops entstandenen Porträts sind in dieser Ausgabe veröffentlicht. Außerdem waren wir auf dem Göttingen International Ethnographic Film Festival und die Radio-AG geht weiterhin monatlich auf Sendung.

Viel Spaß beim Lesen!

Jennifer Engler